

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung (BMZ)

18.5.2001

Betr.: Öffentliche Anhörung der Enquete-Kommission „Globalisierung der Weltwirtschaft“ am 28.5.2001 zu „Chancen und Risiken der Informationsgesellschaft“

Informationstechnologien in der Entwicklungszusammenarbeit

Ausgangssituation

Moderne Informationstechnologien (IT) bestimmen seit den 90er Jahren zunehmend Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Sie sind zugleich Instrument wie treibende Kraft des Prozesses der Globalisierung. Dieser Prozess ist in seiner Dynamik unaufhaltsam. Unter seinen gestaltenden Akteuren sind jedoch nur wenige Entwicklungsländer. Egal, ob man den Information Society Index 2000 oder eine andere Kategorisierung heranzieht, die meisten Entwicklungsländer sind informationstechnologisch nicht gerüstet, am Prozess der Globalisierung teilzuhaben oder ihn gar mitgestalten zu können.

Im Zusammenhang mit dem Entstehen einer informationsbestimmten Wirtschaft und Gesellschaft wird deshalb häufig vom digital divide zwischen IL und EL gesprochen. Dieser Begriff ist unscharf, weil es innerhalb der Gruppe der EL - wie auch innerhalb der Gruppe der IL – grosse Unterschiede gibt. Treffender ist die beispielsweise von der Weltbank benutzte Unterscheidung in **Leader, Adopter und Latecomer**. Zu den **Leadern** zählen z.B. die USA, Kanada und die skandinavischen Länder, zu den **Adoptern** z.B. Brasilien, Russland, Malaysia, zu den **Latecomern** einige lateinamerikanische Länder (z.B. Bolivien), China, Indien und – mit Ausnahme Südafrikas – ganz Schwarzafrika.

Die zu den **Adoptern** zählenden Länder werden die digitale Lücke zu den Leadern in den nächsten 10 Jahren nicht schliessen, aber doch verringern können. Dies gilt insbesondere bei den sprachgestützten IT und für die Länder, die eine teils bereits eingeleitete Politik der Privatisierung und Liberalisierung des IT-Markts, der Schaffung von Wettbewerb, von steuerlichen Anreizen, von attraktiven Rahmenbedingungen für

ausländische Investoren und der gezielten IT-Schulung konsequent verfolgen. Für Entwicklungszusammenarbeit dürfte es hier nur subsidiäre Ansatzpunkte (z.B. in Form von **PPP**) geben.

Anders bei der Gruppe der **Latecomer**. Die digitale Lücke zwischen den Ländern dieser Gruppe und den Leadern wird sich in den nächsten 10 Jahren erheblich vergrössern. Bei den Ländern der Gruppe der **Latecomer** muss es deshalb zum einen darum gehen, diese Länder nicht von der entstehenden Informationsgesellschaft abzukoppeln, sondern ein Mindestmass an Anbindung und Einbindung (inclusion) zu sichern. Zum anderen geht es bei den Ländern dieser Gruppe darum, die Chancen und Möglichkeiten, die IT für Entwicklung bieten, zu nutzen.

Entwicklungschancen durch IT

Das Spektrum der Bereiche, in denen IT Entwicklungschancen verbessern, ist breit. In bestimmten Bereichen, ist – wie Erfahrungen zeigen - der Einsatz von IT aber besonders effektiv. Gemeinde-Kommunikationszentren verringern die Isolierung abgelegener ländlicher Gegenden; sie beleben Wirtschaft und Handel und sie führen zu mehr sozialer Partizipation und Mitgestaltung. Die Gesundheitsversorgung wird durch Informationssysteme verbessert, die beispielsweise ansteckende Krankheiten, ihre Behandlungsmethoden und Behandlungserfolge erfassen; ebenso durch interaktive Behandlungsberatung zwischen Referenzkrankenhäusern und Basisgesundheitsstationen. Bildungschancen werden verbessert; beispielsweise durch vernetzte Lernumgebungen und durch Vernetzung von Schulen untereinander, mit Gemeinden und – in der beruflichen Bildung – mit Unternehmen. E-Commerce schafft für Handwerk, Klein- und Mittelindustrie neue inländische und – sofern bereits eine gewisse industrielle Struktur besteht – ausländische Absatzmärkte.

All dies sind belegbare und nachvollziehbare Erfahrungen. Aber es sind fast immer Ansätze, die beispielhaften Charakter haben. Ihre breite flächendeckende Anwendung stösst insbesondere in den afrikanischen Ländern auf gravierende, strukturell bedingte Hemmnisse. Die IT- und Kommunikationsmärkte sind weitgehend in der Hand von Staatsmonopolen. Die Gebühren für IT-Dienste sind entsprechend hoch; die Kaufkraft der breiten Bevölkerung ist dagegen niedrig. Dem Tempo der Zunahme des Zugangs zu Mobilfunk und Internet sind damit enge Grenzen gesetzt. Die Grenzen für den Zugang zum Internet werden zudem durch die niedrige Alphabetisierung noch enger gezogen. Hinzukommt, dass es keine flächendeckenden Stromversorgungsnetze gibt.

Die Situation in den einzelnen Entwicklungsländern ist allerdings unterschiedlich. Es gibt keine für alle passende Patentlösung; es gibt

jedoch generell geltende Grundbedingungen. Einige afrikanische Länder haben die Privatisierung und Liberalisierung ihrer IT- und Kommunikationsmärkte eingeleitet. Dadurch ist nicht nur eine gewisse Dynamik bei der Nutzung von IT-Diensten entstanden, diese Länder wurden auch attraktiv für ausländische Investoren. Privatisierung und Liberalisierung der IT- und Kommunikationsmärkte und die Schaffung von fairen Wettbewerbsbedingungen auf diesen Märkten haben sich damit als eine elementare Bedingung für mehr und zugleich preislich erschwingliche IT-Nutzungen erwiesen.

Die Zugangsbarrieren für netzgestützte IT wie dem Internet sind ausserordentlich hoch. Der Umgang mit ihnen setzt nicht nur Lesen und Schreiben voraus, sondern auch – solange es keine universelle Übersetzungssoftware gibt – gute Englisch-Kenntnisse. Diese Voraussetzungen bringen derzeit nicht allzu viele mit. Bei sprachgestützten IT wie vor allem dem Mobilfunk sind die Zugangsbarrieren ungleich geringer. Sie werden deshalb auf absehbare Zeit die vorherrschende Technologie in den meisten Entwicklungsländern sein müssen.

IT in der Entwicklungszusammenarbeit

IT spielen in der EZ bereits derzeit eine Rolle. Zumeist erfolgt dies jedoch punktuell. IT werden im Rahmen von TZ- und FZ-Projekten eingesetzt. Relativ selten bei Projektprüfungen, häufiger bei der Projektdurchführung. Beispielsweise werden kleine Datenbanken mit den für die Projektdurchführung wichtigsten Informationen angelegt. Die Projekte verfügen in aller Regel auch über einen Zugang zum Internet, so dass Zugriff auf vorhandene internationale Fach-Datenbanken möglich ist. Vereinzelt werden IT-Aus- und Fortbildungen angeboten. IT werden zunehmend für Nachkontakte mit ehemaligen Stipendiaten eingesetzt. Das BMZ beteiligt sich am internationalen **InfoDev-Programm**.

Für die künftige Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern im IT-Bereich gibt es damit Ansatzpunkte, auf denen aufgebaut werden kann. Vorrangig wird es zunächst darum gehen, die Entwicklungschancen, die IT bieten, zu nutzen. Sie sind besonders gross im Bildungsbereich und im Gesundheitsbereich. Bei Projekten in diesen Bereichen, die beide Schwerpunkte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sind, werden wir künftig die Nutzung von IT systematisch prüfen und wo immer möglich IT einsetzen. Dadurch sollen die Projekte nicht nur wirksamer und nachhaltiger, sondern auch mit anderen Aktivitäten in diesen Bereichen, mit nationalen Fach-Datenbanken und dgl. vernetzt werden. Die Förderung des Handwerks und der Klein- und Mittelindustrie werden wir künftig um die Komponente E-Commerce erweitern und anreichern. In Projekte in abgelegenen ländlichen Gegenden muss häufig eine Versorgung mit

Energie integriert werden. Wir werden dieses projektbezogene Energieversorgungssystem künftig in geeigneten Fällen so auslegen, dass die erzeugte Energie auch für den Betrieb eines Gemeinde-Kommunikationszentrum reicht. Dabei setzen wir vor allem auf erneuerbare Energien wie beispielsweise die Solarenergie.

In dieser Form ist der Einsatz von IT eine wichtige Querschnittsaufgabe in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Mittelfristig ist beabsichtigt über diese Querschnittsaufgabe hinauszugehen und die Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern im IT-Bereich auf ein breiteres Fundament zu stellen. Dafür suchen wir die Kooperation mit der Wirtschaft und der Wissenschaft. Privatisierung und Liberalisierung der IT- und Kommunikationsmärkte und die Schaffung fairer Wettbewerbsbedingungen auf diesen Märkten haben sich als entscheidende Rahmenbedingungen für mehr Zugang zu IT und für Investitionen im IT-Bereich erwiesen. Wir wollen einigen Entwicklungsländern in Afrika anbieten, sie bei der Schaffung dieser Rahmenbedingungen zu beraten. Ein derartiges Angebot würde an Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit gewinnen, wenn es mit einem konkret vorhandenen Investitionsinteresse eines deutschen Unternehmens verbunden werden könnte.

In ähnlicher Weise wäre eine Kooperation mit der Wissenschaft anzustreben. Ein Haupt-Engpass für den Ausbau des IT-Bereichs vor allem in afrikanischen Ländern ist der Mangel an hochqualifizierten IT-Fachkräften. Es fehlt an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und es gibt zuwenig Netzwerke für den Wissensaustausch und die Wissensteilung. Beides könnten interessante Aufgaben für die deutschen Hochschulen sein, die nach Internationalität streben.

Eine zentrale Voraussetzung für den Einsatz von IT sowohl als Querschnittsaufgabe als auch in breiterer Form ist allerdings, dass das Verständnis aller Beteiligten für IT und ihren Nutzen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung wächst. Dies gilt vor allem auch für die politischen Entscheidungsträger in vielen EL. Bislang herrscht eher Zurückhaltung vor. Sie wird schon daran deutlich, dass bisher gegenüber Deutschland wie auch gegenüber anderen bilateralen und multilateralen Gebern kaum um Unterstützung im IT-Bereich nachgefragt wird. Dies ein Hindernis für eine intensivere Zusammenarbeit. Es wird erst dann beseitigt sein, wenn mehr politische Entscheidungsträger in EL zur Überzeugung gelangen, dass die stärkere Nutzung von IT die wirtschaftliche und soziale Entwicklung voran bringt und diese Überzeugung in politisches Handeln umsetzen.